

Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis, einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt“, vierteljährlich 2.40 Mt., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Verkündigungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 156.

Donnerstag, den 6. Juli 1916.

23. Jahrg.

Die Lebensmittelversorgung im künftigen Erntejahr.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:
Das deutsche Volk wird für das künftige Erntejahr mehr noch als in der zurückliegenden Zeit seine Ernährung auf die Bestände der Inlandsproduktion einrichten müssen. Wie groß diese Bestände sind, können wir jetzt mit Sicherheit nicht ermeßen, wir können uns vielmehr der Hoffnung hingeben, eine bessere Ernte im Brotgetreide als im Vorjahre einzubringen. Dennoch wird es notwendig sein, auch ohne eine sichere Bestandsaufnahme Vorkehrungen zu treffen, wie und in welcher Weise über die vorhandenen Lebensmittel verfügt werden soll und zu welchem Preis sie an den Konsumenten gelangen können. Diese beiden sehr wichtigen Fragen für unsere Volksernährung werden auch zunächst in den Aufgabensätzen des Kriegsernährungsamtes gerückt. Das Kriegsernährungsamt kann auf eine gewisse Erfahrung in unserer Lebensmittelversorgung zurückblicken und ist außerdem in der Lage, zu Beginn der Ernte seine Dispositionen zu treffen, während leider bisher oft erst recht spät der Eingriff erfolgte.

Ueber die Absichten des Kriegsernährungsamtes sind von dem Präsidenten einige Hinweise gegeben, über die wir in Verbindung mit anderen Informationen einen Gesamtüberblick geben wollen.

Was zunächst die Bewirtschaftung des Getreides anbetrifft, so wird es im wesentlichen bei der bisherigen Organisation bleiben. Die Kommunalverbände, die in ihrem Bezirk genügend Getreide aufbringen können, werden selbst diese Bestände bewirtschaften und Ueberschüsse nach Weisung der Reichsgetreidestelle an die Verbände abgeben, die eines Zuschusses bedürfen. Die Brotration wird wohl auf der bisherigen Höhe bestehen bleiben. Für die ländliche Bevölkerung sind 9 Kilogramm Getreide in Anspruch gebracht, was einer Brotration von 9360 Gramm entspricht. Die Preisfrage wird keine Aenderung erfahren, obwohl solche Bestrebungen auf Erhöhung der Preise wieder im Gange sind. So verlangt der deutsche Landwirtschaftsrat bis zum 1. Dezember eine Druschprämie von 25 Mark pro Tonne. Geht das Kriegsernährungsamt auf diesen Vorschlag ein, so würde mit dieser sehr erheblichen Preissteigerung unweigerlich eine Erhöhung der Mehlpreise und damit auch der Brotpreise verknüpft sein. Wir hoffen, daß das Kriegsernährungsamt sich nicht gleich als ein Amt für die Verteuerung der Ernährung einführt, und diese ganz unbegründeten Ansprüche des deutschen Landwirtschaftsrates zurückweist. Eine Prämie für frühen Ausbruch kann nur in bescheidenem Umfange in Verbindung mit einer Herabsetzung der Getreidepreise gewährt werden. Wenn gegenwärtig zu den hohen Preisen für alle andern Lebensmittel auch noch eine Erhöhung des Brotpreises eintritt, so wäre das ein Anreiz zu einer weiteren Steigerung der berechtigten Unzufriedenheit.

In der Preisbestimmung für Buchweizen und Hirse sind leider die Versuche auf Preiserhöhung von Erfolg begleitet, obwohl hier schon eine Preisfrage vorhanden ist, die gegenüber dem früheren Roggenpreise in einem ganz unnatürlichen Verhältnis steht. So beträgt gegenwärtig der Höchstpreis für geschälten Buchweizen 35 Mark per Doppelzentner, für Hirse 38 Mark. Diese Preise beabsichtigt man heraufzusetzen auf 40 resp. 48,50 Mark, während der Roggenpreis 22 Mark zu Beginn der Ernte beträgt. Für eine solche Preisveränderung fehlt es an jeder berechtigten Grundlage.

In der Beschlagnahme von Hafer und Gerste sind Aenderungen erheblicher Art nicht vorgesehen. Hafer wird dem Landwirt nur unter Anrechnung eines Bedarfs für die Viehhaltung belassen, während die Gerste zur Hälfte beschlagnahmt wird; abgesehen von Betrieben, die nur bis zu 10 Doppelzentner Gerste ernten, für diese bleibt der Ertrag zur eigenen Verfügung. Beabsichtigt ist hier eine Preisherabsetzung. Zu fordern wäre ein Preisabschlag bis auf die Preishöhe für Roggen. Der gegenwärtige Beschlagnahmepreis ist 300 Mark, 400 Mark für Braugerste, 360 bis 390 Mark für Fabrikgerste, während, wie schon bemerkt, Roggen zu 220 Mark pro Tonne beschlagnahmt wird. Der deutsche Landwirtschaftsrat beantragt die bisherigen Preise und erhebt die weitere Forderung, daß auch bis zum 15. September noch eine Druschprämie von 50 Mark hinzukommt. Ganz abgesehen von dieser unerhörten hohen Forderung des deutschen Landwirtschaftsrates wird man auch mit der Beschlagnahme der Gerste in diesem beschränkten Umfange nicht einverstanden sein können. Die Gerste muß ähnlich wie der Hafer in dem Umfange beschlagnahmt werden, daß nur der Teil, der für den unbedingten Gebrauch in der eigenen Wirtschaft nötig ist, dem Landwirt gelassen wird. Das ist besonders notwendig für die Nahrungsmittelherstellung (Graupen, Grüge), die gegenwärtig bei den Preisen für Gerste, die der Bund der Landwirte mit der Gersteverwertungs-Gesellschaft für ihre Fabrikate vereinbart hat, um das dreifache über den Friedenspreis gegangen ist. Aus den beschlagnahmten Beständen von Hafer und Gerste muß für die Nahrungsmittelherstellung unter Zugrundelegen der Preisfrage des Roggens ein bestimmtes Quantum zur Verfügung gestellt werden. Die Preisbestimmung muß hier den

Händen des Bundes der Landwirte entzogen werden. Nur dann wird es möglich sein, wieder zu einigermaßen erträglichen Zuständen zu kommen. Das gleiche gilt für die Nahrungsmittelherstellung aus Weizen (Nudeln, Grieß), für die die Reichsgetreidestelle die nötigen Quantitäten zur Verfügung stellen muß. Hand in Hand damit ist ein Verteilungssystem für die Konsumenten durchzuführen, daß die bisher ungleiche Verteilung und Aufhäufung im Einzelhaushalt unmöglich macht. Auch diesen Weg scheint das Kriegsernährungsamt nicht betreten zu wollen.

Was die Hülsenfrüchte anbetrifft, so sollen hier leider die sehr hohen Höchstpreise bestehen bleiben, wir halten eine Herabsetzung für sehr angebracht.

Für die Kartoffelversorgung soll im Gegensatz zum vorigen Jahr sofort eine Regelung eintreten. Auch hier will man ähnlich wie bei der Getreideversorgung den Kommunalverbänden die Verpflichtung für die Versorgung und Lieferung auferlegen. Der Bedarf soll auf die Ueberschüsse der Bezirke umgelegt und die Lieferung durch Abschlässe festgesetzt werden. Die Kommunalverbände haben Bestände einzumieten, um die Möglichkeit zu haben, bei Transport- und Schwierigkeiten im Winter auszuweichen. Die Umlage erstreckt sich zunächst für den Bedarf bis zum 15. April und soll dann aufs Neue geschätzt werden. Wo die freiwillige Abgabe versagt, soll der Zwang einsetzen. Man beabsichtigt auf diese Art den Bedarf für die menschliche Ernährung und auch den Anspruch für die Kartoffelverfabriken sicher zu stellen. Wenn die Organisation gut durchgeführt wird, dürften die Schwierigkeiten nicht eintreten, die wir leider im verflochtenen Jahr zu verzeichnen hatten. Sehr bedenklich ist aber für die Kartoffelverbraucher die Preisbestimmung. Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat bereits einen Preis von 5 Mark pro Zentner für den Landwirt gefordert. Das würde gegenüber dem Preise im Vorjahre einen Aufschlag von rund 80 % betragen. Der deutsche Landwirtschaftsrat verlangt eine Bemessung des Preises nach dem Futterwert der Kartoffel, er dürfte wohl nach seiner Berechnungsmethode die Preisfrage nicht unter 5 Mark finden. Für den Konsumenten würde im Kleinhandel 6,50 Mark pro Zentner gefordert werden, dem später die übliche Steigerung folgt, in welchem Umfange dies geschieht, ist noch nicht zu ersehen. Wir können damit glücklich bei dem neuen Kriegsernährungsamt, auf das einige Leute die Hoffnung setzen, zu einer weiteren Stärkung der Ansprüche der Erzeuger. Es verlohnt sich dabei in Vergleich zu stellen, welche Kartoffelpreise wir bisher zu verzeichnen hatten. Nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich wurden für Kartoffeln in Berlin im Großhandel für den Zentner gezahlt:

Jahr	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Mark	2,67	2,73	2,65	2,70	2,49	2,04	2,98	3,53	2,70	2,95

Niemand wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen Kartoffelpreis verlangen, der den Friedenspreisen entspricht, aber verglichen wir die Preise mit den von der Landwirtschaftskammer geforderten Preis von 5 Mark, dazu für den Großhandel ein Aufschlag von 90 Pfg., mithin 5,90 Mark Großhandelspreis, gegenüber den Marktpreisen in Berlin, so ergibt sich ein Aufschlag von rund 100 %. Ganz unberücksichtigt lassen wir dabei, daß der Preis von 5,90 Mark nicht der Jahresdurchschnittspreis der Höchstpreisfestsetzung ist, sondern daß noch eine weitere Steigerung in Betracht kommt. Es liegt kein Anlaß vor, über die Preisfestsetzung des vorigen Jahres, die einen Großhandelspreis von 3,65 Mark für den Zentner zur Folge hatte, hinauszugehen. Im Frühjahr könnte dann eine Preissteigerung von 10 Pfg. pro Monat eintreten, um für Schwund und Zäunus einen Ausgleich herbeizuführen.

Die Maßnahmen im Interesse der Futtermittelversorgung sind ganz nach den Wünschen der Landwirtschaft gehalten, und zwar vor allem des Großgrundbesitzes, nicht der Kleinbetriebe, die mit ihrer Viehhaltung so dringend eine Erleichterung herbeiführen.

In der Fleischversorgung gedenkt uns der Präsident des Kriegsernährungsamtes einen fleischlosen Monat aufzuerlegen. Das wäre im schlimmsten Fall nur erträglich, wenn Fett und Hülsenfrüchte vorhanden wären, sonst ist der Vorschlag ganz undisziplinär. Natürlich sind die Fleischpreise schon wieder erhöht, für eine weitere Heraushebung der Schweinepreise wird eifrig Propaganda getrieben. Hohe Ferkelpreise und die Heraushebung der Kartoffelpreise geben dafür die geeignete Grundlage ab.

Wir müssen zu unserm Bedauern wahrnehmen, daß, wenn das Kriegsernährungsamt die Preispolitik, die anscheinend sehr unter dem Einfluß des deutschen Landwirtschaftsrates steht, betreibt, die Schwierigkeiten in unserer Nahrungsmittelversorgung nicht behoben werden, für die ärmere Bevölkerung bedeutet das keine Erleichterung. Das Kriegsernährungsamt ist im Begriff eine Politik der Rücksichtnahme auf einflussreiche Interessentkreise, wie sie im Reichsamt des Innern bisher üblich war, fortzusetzen. Wir stehen vor denselben Schwierigkeiten, wie wir sie hinter uns haben die Lösung der Aufgabe geschieht, wenn es nach den Weisungen des Landwirtschaftsrates geht, unter schwerer Belastung der Konsumenten. Ist das die Richtung des Kriegsernährungsamtes?

Von den Kriegsschauplätzen.

Schwere Kämpfe sind nach dem gestrigen deutschen Heeresbericht seit Dienstag wieder im Angriffsgebiet der Engländer und Franzosen im Gange. Daß, vermutlich am Ende des dritten Angriffstages, eine kurze Störung eingetreten war, erfuhr man schon aus den veröffentlichten Berichten der Gegner. Der große Sturmangriff ist also durchaus nicht im Fluß geblieben. Es ist bemerkenswert, daß, wie aus englischen Berichten hervorgeht, auch diesmal die Trümmer der deutschen Drahtverhaue den Angreifern noch schwere Hindernisse boten. Besonders wurden die Gegner auch in den Westen der Front oder zum Teil von uns an der Frontlinie befestigten Drähten aufgehalten. Das Gelände ist im übrigen meist flach, ziemlich flach (nirgends erheblich über 100 Meter ansteigend) und den Angreifern wesentlich günstiger als der Verteidigung. Im Westen von Peronne fließen die Somme und der Somme-Kanal ziemlich dicht hinter dem Rücken der Deutschen. Die Störung in der Angriffsbewegung war nur kurz und kann sehr wohl im Programm der Angreifer gelegen haben. Die Hauptsache ist, daß der Gegner nirgends „ernste Vorteile“ — wie der Heeresbericht sagt — zu erringen vermochte.

Im Osten hat die Angrißschlacht der Russen durch ausgedehnte, mit starken Kräften unternommene Angriffe des Gegners an der deutsch-russischen Front seit zwei Tagen an Umfang erheblich zugenommen. Die Armeen Hindenburgs, des Prinzen Leopold und die bis zur galizischen Grenze in heiligstem Kampf stehende Heeresgruppe Einsingens haben starken Druck auszuhalten. Die Zentren der Angrißschlacht Smolensk (östlich von Wilna), bei dem wichtigen Schachmattenpunkt Baranowitzki und im Raum von Luf. Graf Waisner führte die Angriffsbewegung seines rechten Flügels in Galizien mit Erfolg fort, ohne sich durch punktuelle Gegenstöße der Russen stören zu lassen. Die Gesamtlage im Osten hat sich, soweit die Schwierigkeit der Stunde überdauern dürfen, trotz der vermehrten Belastung der Zentralmächte nicht verändert.

Ueber die Offensive im Westen berichtet das „Berliner Tageblatt“ aus dem Großen Hauptquartier vom 5. Juli:

„Es ist schwer, auf die augenblicklichen Ereignisse den richtigen Reim zu finden. Eine Offensive mit ungeheurer und auffallend öffentlicher Vorbereitung, ein Zeitungstampano als erste, ein siebenstündiges Trommelfeuer als zweite Einleitung. Dann kommen wohl kräftige aber keineswegs für den Ueber aufgestellten großen Rahmen genügende Kanonenschüsse, die einen Erfolg bringen, der angesichts der Schwierigkeiten der gegnerischen Kriegslage überaus mager erscheint. Man könnte von einer Offensive ohne Kraft sprechen, wenn man die ganze Arbeit als eine französische ansprechen könnte. Man kann auch an eine Offensive ohne feineren Willen denken, wenn man die bisherigen Leistungen der englischen Truppen abmisst. Dabei bekundet sich der Gegner heute offensichtlich noch zu der Feststellung, daß diese Kämpfe als die eigentliche große englisch-französische Offensive zu gelten haben. Vergeblich bemüht sich der Gegner, den Erfolg der letzten Tage groß aufzumachen. Sir Douglas Haig gibt eine lange Liste von Ortsnamen, die den englischen Raumgewinn auf dem Papier etwas vergrößern soll. Aber die englische Vormarsch bleibt so dürftig, wie er wirklich ist, während die Verluste ganz unverhältnismäßig hoch sind. Die deutsche Sperrkette bleibt gleich stark, und während Frankreich eine außergewöhnlich hohe Mannschafszahl in Wiedergewinnungsversuchen aufert, rücken unsere Truppen in gleich ruhigem Schritt weiter vor. Die französische Armee hat zu einem großen starken Stoß gegen ihren Gegner nicht mehr die genügende eigene Kraft. Die Hoffnung auf die berühmte große Kitchener-Armee allein vermochte Heeresleitung und Volk zu diesem Neuesten anzuspornen, das Frankreich gegenwärtig leistet.“

Auf einen verweifelten Kampf bereitet der an der Front weilende militärische Mitarbeiter der „Times“ seine Leser in folgenden Zeilen vor: „Die Hauptmacht der Deutschen steht offenbar an der Angriffsfrent den Engländern gegenüber. Man bedauert, daß der Gegner lange vorher die Richtung des Angriffs kannte und Zeit hatte, danach seine Anordnungen zu treffen. Es war aber kaum zu vermeiden, weil die Engländer in große Massen zusammenzogen und lange Zeit vor

...Kornne Obstkerne entgegengenommen und auf Wunsch für 1 Kilo...

Wie bestimmt man das Alter des Hühneres? Die Amerikaner, die in der Hühnerzucht so Hervorragendes leisten...

Bolschewisten für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. Mit Genugtuung ist schon jetzt festzustellen, daß der Aufruf...

Dummersdorf. Ein vom Stadt- und Landamt für ungültig erklärter Gemeindevorstand...

Schwartz - Reinfeld. Die Parteigenossinnen veranstalten am kommenden Sonntag einen Ausflug...

Hamburg. Guten Appetit! Was man der Bevölkerung jetzt alles als Leberwurst zu verkaufen magt...

brachte die Wurst zur Polizei. Bei der Untersuchung durch den Polizei-Oberleutnant Professor Glage stellte dieser fest...

Flensburg. Im Sande erstickt. Der 26 Jahre alte Arbeiter Fritz Marxen wurde in einer Sandgrube von herabstürzenden Erdmassen verschüttet...

Jugendbewegung.

Werbung um die Jugend. Um der Organisation der Jugendwehr in Baden einen größeren Erfolg zu verschaffen...

Neueste Nachrichten.

Zwei britische Handelsdampfer aufgebracht. R.W. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Nachdem bereits am 28. Juni in der Nordsee vorgeföhene leichte deutsche See-

früh der aus Bineerpool kommende britische Dampfer „Restfi“ unweit der englischen Küste durch eines unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Beise vereinnahmt worden.

U-Boot-Angriff auf deutsche Handelsdampfer.

R.W. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Am Sonntag, dem 2. Juli, wurde ein Geleitzug von 9 deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde südlich der Insel Deland durch ein feindliches Unterseeboot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen...

Königsberg, 6. Juli. Waldbrand in Ostpreußen. Im forstwirtschaftlichen Walde bei Hohenstein vernichtete ein zweifache andauernder großer Brand 80 Morgen Wald...

Zürich, 6. Juli. Ueberjähwemmungen in der Schweiz. Das schon seit Wochen andauernde, von schweren Gewittern und Hagelschlägen begleitete Regengewetter bedeutet für die Schweizer Landwirtschaft und für den Obst- und Weinbau eine Katastrophe...

Verlustlisten.

Erschienen sind: Preussische Verlustliste Nr. 572. Sächsische Verlustliste Nr. 297. Württembergische Verlustliste Nr. 412. Die Verlustlisten sind während der Geschäftsstunden wochentags von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends in unserer Expedition, Johannisstraße 46, einzusehen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: F. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Volksspende für die deutschen Militär- u. Zivilgefangenen Morgen Haussammlung (St. Lorenz-Süd).

Die Not unserer gefangenen Brüder ist gross! Die kleinste Gabe ist willkommen!

Nachweis von Heeresaufträgen bei Abgabe von Solventnaphtha und Xylol.

Nach § 5 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol usw. vom 1. 8. 1915 dürfen Solventnaphtha und Xylol, soweit sie nicht dazu dienen, das Benzol kältebeständig zu machen, in letzter Hand nur an solche Verbraucher abgegeben werden, die diese Erzeugnisse nachweislich zur Erfüllung mittelbar oder unmittelbar vorliegender Heeresaufträge brauchen...

Alfona, den 30. Juni 1916. Stellvert. Generalkommando IX. A.-K. v. Falk Generalleutnant.

Bekanntmachung

betreffend die Ausgabe von Zuckern an Haushaltungen zum Einmachen von Kleinobst.

Im Anschluß an die Veröffentlichung vom 30. v. Mts. wird hierdurch bekannt gegeben, daß die Ausgabe der Bezugskarten für Einkäufer in den Haushaltungen in der Stadt und den Vorstädten am Montag, dem 10. Juli, in der Börse (Rathaus), Eingang vom Marienkirchhof, beginnt...

Table with columns: Buchstaben, Tag, Datum. Rows: A B am Montag, dem 10. Juli; C D E F Dienstag 11.; G H Mittwoch 12.; J K Donnerstag 13.; L M N Freitag 14.; O P Q R Sonnabend 15.; S Sch Montag 17.; St U V Dienstag 18.; W Z Mittwoch 19.

Die Ausgabe der Bezugskarten für die eingemeindeten Gebiete und die Landgemeinden wird noch besonders bekannt gemacht.

Bei der Ausgabe des Zuckers in der Börse ist zu beachten: Der Eintritt in den Vorraum hat vom Marienkirchhof aus zu geschehen; der Ausgang ist nach dem Markte geöffnet. Zur Entgegennahme von Karten für Einkäufer sind nur diejenigen Haushaltungsvorstände berechtigt, welche ihren Bedarf an die erforderliche Bekanntmachung angemeldet haben...

Nichtersicht wird darauf hingewiesen, daß Haushaltungen, die im Besitz ausreichender Zuckervorräte waren, keinen Einkäufer oder eine nach dem Verhältnis der Vorräte geführte Menge erhalten; sie können eine entsprechende Menge ihres Zuckers zum Einmachen verwenden.

St. L., den 6. Juli 1916. Die Kommission zur Beschaffung von Nahrungs- und Futtermitteln.

Danksagung.

Für die große Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Gefreiter Wilh. Kruse

Ich spreche ich hiermit allen, die uns ihre Teilnahme erwiesen, zugleich im Namen der Familie meinen herzlichsten Dank aus. Anna Kruse geb. Ollmann. Lübeck, Juli 1916. (3223)

Dr. med. Dornseifer

Freitag und Sonnabend keine Sprechstunde.

Achtung! Achten Sie auf die höchsten Tagespreise! Karle Kleinfeld Waisenhoffstr. 25

England und die Sperrung der See

Preis 20 Pfg. Buchhlg. Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend. E. G. m. H. H.

Bezirksversammlung

für die Mitglieder der Warenabgabestelle in

Seeretz

am Sonnabend, d. 8. Juli 1916 abends 8 Uhr bei Herrn Emil Gordts, Seeretz.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Genossenschaftliches. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen bitten (3228)

Der Vorstand.

Alle Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei

Otto Albers

Markt 4. Kohlmarkt 10. Mägl. des Rab.-Sparv. Lübeck.

Schwartz-Rensfeld.

Ausflug der Genossinnen am Sonntag, dem 9. Juli 1916. Abmarsch 2 Uhr von der Aubrücke. Um zahlreiches Betheiligung bitten (3216) Die Vertrauensperson.

Stadthallen-Sommertheater

Donnerstag, 6. Juli 1916: Das Glasmädel.

Freitag, den 7. Juli 1916: Das Dreimäderlhaus.

Sonnabend, 8. Juli 1916: Nachmittags 4-6 Uhr und 8-11 Uhr:

8. Holtstüml. Konzert

Abends 8 Uhr: Liebelel.

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr.

Rotes Kreuz: Lübeck. Sammelt Obstkerne!

Mit kochendem Wasser abbrühen, dann vorsichtig trocknen!

Annahme der Kerne von Mittwoch, d. 12. Juli ab Mittwochs und Sonnabends nachmittags von 4-7 Uhr St. Annenstraße 1, Zimmer Nr. 3.

Ann. Mittwoch morgen entschließt sich nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter und Großmutter Fran Caroline Vol geb. Fick (3225) im 69. Lebensjahre, tief betrauert von den Hinterbliebenen. Max Georg u. Fran geb. Köhler u. Söhne. Lübeck, den 6. Juli 1916. Trauerfeier Sonnabend, den 8. Juli, nachmittags 9 Uhr in der Kapelle Bergstr.

Mittwoch früh 8 Uhr entschließt sich nach schwerem Leiden unsere liebe (3227) Hildegard im letzten Alter 66 Monaten die tiefbetrauten Eltern Will Schoppenhauer, jurz. l. Stelle, u. Fran geb. Reiffich. Rensfeldstr. 68.

Büchereinrichtungen Bilderteifen Oscar Tauschitz, Glasbld. Lübeck, Markt 25, Tel. 2508

Die Seeschlacht vor dem Stagerat am 31. Mai - 1. Juni 1916 auf Grund amtlichen Materials.

Der Nachtmarsch. Der Lauf der nun folgenden Nachtkämpfe eingehend zu schildern... wegen der Fülle der Einzelheiten im Rahmen dieser gedrängten Darstellung unmöglich.

Kurz nach 12 Uhr haben „Hamburg“ und „Elbing“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Kreuzer-Klasse... Kurz nach 12 Uhr haben „Hamburg“ und „Elbing“ ein Gefecht mit einem kleinen Kreuzer der Kreuzer-Klasse...

Als das Fröhrot des historischen 1. Juni am östlichen Himmel aufdämmerte, erwartete jeder, daß die erwachende Sonne die zu neuer Schlacht aufmarschierte englische Linie beleuchten werde.

das Gros unserer Linienfahrzeuge. Die englischen schnellen Verbände gehen nordwärts zurück. Unsere Flotte folgt ihnen, die Panzerkreuzer unter zunehmend heftigem Feuerkampf.

Bon englischer Seite ist in dem sichtlich Bestreben, in der ersten Verlegenheit dem zwar nicht vermögenden Publikum einen Eindruck des Erfolges zu reichen, die abgegriffene Behauptung wiederholt worden, die englische Flotte habe „das Schlachtfeld“ behauptet.

Der Nebel, der nach englischen offiziellen Telegrammen die Vernichtung der deutschen Flotte verhindert hat, hat die deutsche Flottenführung zwar auch gestört, aber sie nicht davon abzuhalten vermocht, sich der englischen Flotte zum Kampfe zu stellen und sie anzugreifen.

Ferner wird behauptet, daß nicht die ganze englische Flottenmacht zur Stelle war. Es wäre gewiß kein Fehler der deutschen Strategie, wenn es ihr am 31. Mai gelungen wäre, mit voll vermählter Flotte einen unterlegenen Teil der englischen Streitmacht zu fassen.

Table comparing ship counts between England and Germany. Columns: England, Deutschland. Rows: Großkampflinienfahrzeuge, Großkampfpanzerkreuzer, Kleinere Linienfahrzeuge, Kleinere Panzerkreuzer, Kleinere Kreuzer u. Zerstörerführerschiffe, Zerstörer (Torpedoboote), Um Ueberblick sei nochmals betont, daß die deutsche Flotte außer den hier angegebenen kein Schiff und kein Fahrzeug eingebüßt hat...

an die Unbesiegbareit der englischen Flotte aufrecht zu erhalten, ist von englischer Seite verbreitet worden, Luftschiffe und U-Boote hätten eine Hauptrolle im Kampfe gespielt.

An unseren Erfolgen haben gewiß alle Waffen ihren Anteil. Den Ausschlag hat aber unmittelbar und mittelbar die weittragende schwere Artillerie des Großkampfschiffes und unter seinem Schutze die Torpedowaffe gegeben.

Der schöne Waffenerfolg auf dem Schlachtfeld vor dem Stagerat ist im einzelnen die Frucht jahrzehntelanger, angestrengter Friedensarbeit unter der Fürsorge unseres Kaisers und unter der Anleitung unserer Führer, unseres Offizierkorps und unseres Berufspersonals, ein Erfolg der Einzelausbildung unserer Schiffe und Boote.

Er konnte nur erkämpft werden mit so vorzüglichem Material, wie es der geniale Erbauer unserer Flotte geschaffen hat.

Die Offensive der Russophilen.

In der beharabischen Front donnern die Kanonen - verheerungsvoll klingt das Konzert den Führern der rumänischen Russophilen in die Ohren. Lange Monate schief die nationalitische Bewegung in Rumänien einen gar festen Winterschlaf.

Nach den vielen „letzten Momenten“ Rumäniens für den Eintritt in den Krieg erscheint der jetzige Moment als der „allerletzte“, weshalb auch der Kampf gegen die scheinbar hartnäckig neutrale Regierung jetzt mit viel schärferen Waffen als früher geführt werden muß.

Dieser „Dienstag“ ging eine Episode voran, die angeblich zur Zentralisierung und Reorganisation der Kriegsbewegung beitragen soll. Filipescu und Tate Jonescu vereinigen sich schon wieder in der tierischsten Weise.

Mein Onkel Benjamin.

Erzählung von Claude Tillier.

9. Fortsetzung. Meine Großmutter trieb ihren Esel mitten in den Menschenhaufen und befand sich bald in der vordersten Reihe. Was machst du da, Taugenichts? sagte sie zu meinem Onkel, indem sie ihm die Faust wies.

Gott um Erlaubnis, meinen häßlichen großen Bart ablegen zu dürfen, und er verwandelte ihn in diesen Zopf.

Aber, Herr Jude, fuhr der Schulmeister fort, der liebe Gott war recht knauserig gegen Sie, daß er Ihnen nicht mehr als drei Groschen auf einmal zur Verfügung stellte.

Mein Freund, erwiderte Benjamin, indem er die Arme über die Brust kreuzte und sich tief verbeugte, verehere wir die Ratschläge Gottes; wahrscheinlich hatte er nicht mehr klein Geld in der Tasche.

Ich möchte nur wissen, sagte der alte Schneider des Ortes, wie man Ihnen Ihren Grad angemessen hat, der Ihnen noch dazu geht wie ein Handschuh, da Sie doch keinen Augenblick ruhig bleiben.

Ein ehrenwerter Nadelheld, wie Ihr, der doch vom Handwerk ist, hätte alsbald merken sollen, daß dieser Grad nicht von Menschenhand gefertigt wurde. Jedes Jahr wäscht mir am ersten Mai ein leichter Grad von roter Seide, und am Allerheiligentag ein dicker Grad von schwarzfarbenerm Samt auf dem Leibe.

Wenn das ist, sagte ein Junge, dessen Schemelgenicht von blonden Locken überflutet war, müßte Ihr stink sein im Abwägen; seit Allerheiligen sind keine vierzehn Tage vergangen, und Euer Grad ist schon ganz schäbig und ganz weiß an den Nähten.

mindestens ebenso lieb hatte, wie Christus die kleinen Kinder, so mochte er ein Zeichen, man solle sie zu ihm kommen lassen.

Ich möchte wohl wissen, sagte die junge Muloterin mit ihrem schönsten Lächeln - demselben, den sie dem Amtmann zu machen pflegte, wenn sie ihm Naht brachte und ihn auf ihrem Wege traf - ob das, was die alte Urschel sagt, die lautere Wahrheit ist: die behauptet, daß Ihr Wunder tut.

Ohne Zweifel, antwortete mein Onkel, wenn sie nicht zu schmerzt.

In diesem Falle könnten Ihr meinen Vater, der seit diesen Morgen eine Krankheit hat, die niemand kennt, durch ein Wunder heilen.

Warum das nicht? sagt mein Onkel. Aber vor allem, schönes Kind, mußt du mir erlauben, dich zu küssen, sonst wäre das Wunder nichts nütze. Und er küßte in der Tat die junge Muloterin auf beide Wangen, der verdammte Sünder, der er war.

Er küßte sie um und erblickte Mantel. Ohne Zweifel, schöne Frau: Gott hat mir erlaubt, drei des Jahres zu küssen. Das war die zweite, die ich in diesem Jahre küßte, und wenn Ihr wollt, so sollt Ihr die dritte sein.

